Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 27 (1923-1924)

Heft: 5

Artikel: Beled-es-Sudan, das Land der Schwarzen [Fortsetzung]

Autor: Bode, A.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

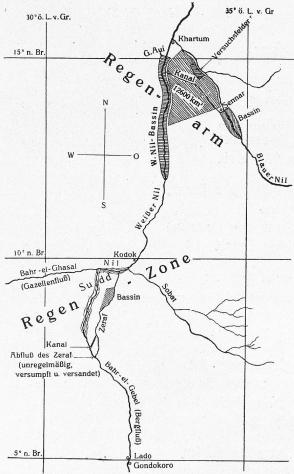
Beled=es=Sudan, das Land der Schwarzen.

Von A. W. Bode. (Fortsetzung.)

III. Des Nils Gemässer und ihre Bermenbung.

"Waffer, mehr Waffer!"

Dieser Ruf ertönt im Sudan und auch in Üghpten seit langen Jahren, denn der Aufschwung der Landwirtschaft — sowohl der Susdan als das Pharaonenland sind hauptsächlich Agrifulturländer — hängt von größerer Zusfuhr des Wassers ab. Nun sind der Sudan und Üghpten regenarm, in manchen großen Landstrecken regenlos. Ihr ganzes Leben



hängt ab vom Nilstrom, und so kann man die Verehrung verstehen, welche die alten Äghpter dem Strom als dem "Vater des Landes" zollten. Er schuf alles, was Land, Mensch und Tier brauchten. Und diese seine Tätigkeit ist umso höher einzuschähen, als er nicht als junger lebenskräftiger Bach das Land betritt, sont dern beim Eintreffen an der Landesgrenze als alter Vater schon eine weite lange Lebensreise zurückgelegt hat. 4000 km durcheilt er vom

Äquator bis Ägypten, das ist eine Strecke, welsche ungefähr der Linie gleichkommt: Bordeaux=

Warschau und zurück.

4000 km subanesischen Gebietes! Welche Hindernisse sind auf diesem Langen Lauf zu überwinden, welche Anderung zeigt sich in die= sem langgedehnten Landschaftsbild! Von der gewaltigen mittelafrikanischen Seenplatte kom= mend, durchquert der Nil als "Bahr el Gebel" (Bergfluß) die fieberschwangeren Gegenden der "nilotischen" Negervölker. Sier ist der Fluß auf lange Strecken berart mit Wasserpflanzen, Papprusstauden und Schlinggewächsen bedeckt, daß Riesendickichte sein Bett einengen und Wäl= der und Inseln den Strom sperren. Man nennt diesen in tropischem Wachstum strotzenden Wildgarten die "Sudd". Nur bei rücksichts= losester Einsetzung von Menschenleben — man verwandte ägyptische und sudanesische Sträf= lingskolonnen — gelang es in harter Arbeit, die "Sudd" soweit zu reinigen, daß eine schmale Wasserstraße geschaffen wurde.

Dort, wo die Erenze zwischen dem Heidentum der Neger und dem Mohammedanismus der nördlichen Sudanbewohner liegt — ungefähr am 11° n. Br. — betritt der Nil die sudanesische Steppe, jene in eintöniger Flachheit sich dehnende Ebene, welche in naher Zukunft den Reichtum des Sudans bilden wird. Hierk der Strom träge zwischen seinen Ufern, müde und schwer ziehen seine Fluten in breitem Bett

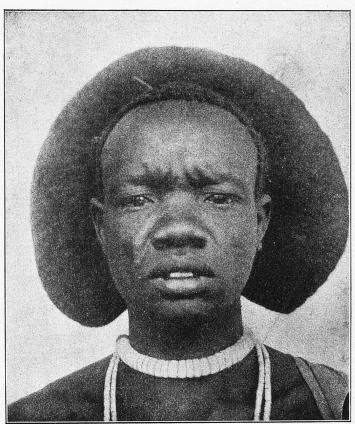
dahin.

Doch nördlich von Khartum harrt ihrer gewaltige Arbeit. Da gilt es, in schnellem Lauf die Engpässe zu durcheilen, welche der Strom vor Jahrtausenden geschaffen hat, als er sich ein Bett bilden mußte — quer durch das nubische Sandsteingebirge. Da entstand eine gewaltige S-förmige Kurve von rund 1000 km Länge. Dort, wo im weichen Sandstein harte Granitmassen quer lagen, konnte der Strom nur ganz schmale Tore eröffnen. Dies sind die "Katarakte", sechs an Zahl. Gefährliche Schiffsahrtshindernisse, da Tausende und Tausende kleiner und kleinster Inselchen, Klippen und Riffe das Flußbett bedecken und auf Beute lauern.

Ein ganz eigenartiges Bild! Ein kunterbuntes Durcheinander von dunklem Granit und silbernem Schaum, von nackten Hügeln und ganz kleinen blühenden Inselchen, von smaragdenen Tümpeln und goldenen Bän= dern — dies alles im Rahmen der kahlen Berge. Zur Zeit der Nilschwelle eilen to= sende Wogen in rasendem Lauf über Hü= gel und Inselchen. Sie schlagen donnernd gegen die Ufer, stürzen sich in wildem Sprung über den nackten Granit und hüllen alles in weißen Gischt. Rur in dieser Zeit können die Katarakte befahren werden. Ein großes Wagnis, von weni= gen gewagt. Und sind die Kühnen nicht gewandt und blitschnell entschlossen, so fann es leicht geschehen, daß das Fahr= zeug an der Steinwand zerschellt und die Bemannung den sicheren Tod findet.

Der letztere Katarakt dient dem Nil als äghptisches Tor. Er tritt ein und spendet von da an sein köstliches Naß den im Aletertum als "Kornkammer" besungenen Gegenden. Hier wie im Sudan geht der Fortschritt voran, wüste Landstriche wereden urbar gemacht, immer mehr trinkt dis dahin jungfräulicher Boden durstig das gebotene Getränk. Doch Bater Nil ist alt und schwach, kann nicht all' das geben, was man verlangt. Und so ertönt zahren der Kust: "Wasser, mehr Wasser!"

So sind die ägyptische und die sudanesische Regierung nach langen Vorstudien gemeinsam an die Ausführung eines großen Planes ge= schritten: Schaffung ganz gewaltiger Staubämme im Sudan, Bildung von Stauseen, größer als die ägyptischen sind. Das ganze ist ein großer, ein genialer Plan, geeignet, die wirt= schaftlichen Verhältnisse der Nilländer vollkom= men umzugestalten. Vorweg gesagt: Die Schaf= fung und ständige Arbeit der Anlagen wird den Sudan reich und Ägypten — vielleicht arm machen. Zwar beweisen die Projekte, daß Äghpten nicht geschädigt wird, großartige Be= rechnungen zeigen den zu erwartenden Nutzen. Doch grau ist jede Theorie, Klarheit kommt nur von der Praxis. Viele Stimmen in Aghpten sind gegen die Sudanprojekte, doch die große Masse ist gläubig und vertraut den englischen Fachleuten, welche in Wort nud Schrift agitie= ren, um die angeblich grundlose Besorgnis der Aghpter zu zerstreuen. Man sagt: Der Nil hat genügend Waffer für die sudanesische und äghp= tische Freigation, so daß, trotz aller Neubauten



Schilluf in seinem vollendeten Haarschmuck.

und des Wasserverbrauchs im Süden, die Volkswirtschaft im Norden blühen und gedeihen wird.

Dies ist sehr schön gesagt, stimmt jedoch nicht ganz. Nicht das Waffer, sondern seine Zusammensetzung war es, was dem Lande den Wohlstand gab. Der Nil ist der Abfluß des mittelafrikanischen Regengebietes, infolge deffen hängt seine Wassermenge von der Stärke der tropischen Regengüsse ab. Ein regenschwaches Jahr hat dem Lande jederzeit Dürre und hun= gersnot gebracht. Die gewaltigen Zuflüffe des Nils reißen von den abessinischen Bergen fein zerriebene Fruchterbe, Schlamm und eine un= endliche Menge zersetzter Substanzen los, die Wasser führen also Humus mit. Der Schlamm sett sich während der Überschwemmungszeit und bleibt liegen. Er bildet den vortrefflichen Fruchtboden. Nun behaupten manche sonst intelligent und wahrheitsgetreu geschriebene Bücher: "Der Nilschlamm ist unfruchtbar." Sie geben seine chemische Zusammensetzung und führen als Beweis ihrer Behauptung an, daß die Baumwollkultur gezwungen ist, Kunstdün= ger in großen Mengen zu gebrauchen.

Dem gegenüber folgende Feststellung: Die

Nilvölfer des Altertums, sowohl die nördlichen Ägypter als die im Sudan hausenden "Barbaren" fannten keinen Aunstdünger und gebrauchten Stalldünger ganz vereinzelt, wie aus Bildern und Inschriften der alten Zeit hervorgeht. In Nubien war Aunstdünger noch vor wenigen
Jahren unbekannt. Ich selbst habe in diesem
Landesteil des Sudans oft gesehen, wie die
Singeborenen nach der Überschwemmung nur
1—2 Tage warteten und dann den zurückgebliebenen Streifen Nilschlamm mit Melonensamen
besteckten. Die herrlichste Melone mit wunderbar aromatischem Duft und Geschmack wird auf danesischen Ländereien liegen bleiben wird. Frägt sich nun, ob Äghpten in Zukunft die nötige Wassermenge bekommen wird. Die Engländer sagen "ja". Bekannte Männer der Technik haben die Verhältnisse studiert, danach die Berechnungen aufgestellt und die Projekte ausgearbeitet. Gegenwärtig sind die Arbeiten im Lauf. Und wenn die Theorie diesmal mit der Praxis übereinstimmt, können die Ingenieure auf ihr Werk stolz sein, denn die Projekte bewegen sich in großer Fassung.

Da ist vor allem zu nennen das "Sudd"= Projekt von Sir William Willcocks. "Saving



Negerjugend in einem Missionsborf.

diesen Ländereien gezogen. Alle Welt weiß, daß die Melone als äußerst anspruchsvolle Frucht sich nur mit dem besten Boden begnügt. Natürlich darf man sich nicht wundern, daß selbst der allerbeste Boden auf die Dauer den Raubbau der Baumwolle nicht vertragen kann, da die nötige starke Bewässerung mit der Zeit den Boden auslaugt.

Die subanesischen Freigationsprojekte werben auf jeden Fall ausgeführt, ob Ägypten leiben wird oder nicht. England will den Sudan hochbringen, um in Zukunft seine Produkte nützen zu können. Ägypten rechnet da erst in zweiter Linie. Da im Pharaonenland heutzutage Kunstdünger eine große Kolle spielt, kann auf den Schlamm verzichtet werden, der natürlich zum größten Teil von nun an auf den suNile Water" (Aufspeichern von Nilwasser) nennt er es und bezweckt damit nichts geringe= res als die Nutharmachung des in der "Sudd"= Region bis jetzt jährlich verlorenen Waffers. Die Dichungeln und Dickichte am Bahr el Gebel sind ungeheure natürliche Wasserbehälter, wel= che alljährlich von neuem gefüllt werden. Der Bergfluß liegt nämlich höher als das ihn umge= bende Land, so daß zur Überschwemmungszeit die Überfülle des Waffers nach beiden Seiten abfließt, ohne später zurückzukehren. zweigt vom Bergfluß bei Maya Nyebor ber Bruderfluß Zeraf ab, der ungefähr 60 km öft= lich der Mündung des Gebel in den Nil mün= det, so daß von diesen drei Wasserläufen, die eigentlich eine Einheit sind, eine gewaltige Insel von rund 200 km Länge umschlossen ift.

Das Bett des Zeraf liegt niedriger als der Berg= fluß in der "Sudd"=Region. Um auch deffen Niveau mit der umgebenden Landschaft minde= stens auszugleichen, baut Willcocks im Süden der Sudd einen Kanal vom Gebel zum Bruder= fluß. Eine Schleusenanlage soll die Schwer= fraft des Wassers gleichmäßig verteilen. Der Ingenieur verbindet damit die Absicht einer eventuellen Trockenlegung der Dschungeln und die Schaffung eines riesigen Bassins am Zeraf. Wenn man auch bis heute keine genaue Zahl für die jährlich im Sudd nutlos verlorene Was= sermenge kennt, so weiß man doch, daß sie bei der riesigen Ausdehnung der Dschungeln unge= heuer sein muß. Die Folgen einer Trocken= legung und das Vorhandensein des Bassins für die Volkswirtschaft der umliegenden Län= der in der Größe von etwa 30000 km² können noch gar nicht übersehen werden. Alles über= schüssige Wasser soll in das Bassin des weißen Niles abgeleitet werden, welches als eigentliche zukünftige Versorgungsstelle Agpptens funktio= nieren wird und mit dem am blauen Nil gelege= nen Stauwerk die eigentliche sudanesische Bewässerungsanlage darftellt.

Blauer und weißer Nil vereinigen sich bei Die beiden Flüsse umspülen die Gezireh (Infel), welche als sudanesische Steppe in Zukunft unter systematische Kultur genom= men werden soll. Das Land zieht sich vom blauen Fluß in leichtem Gefäll nach Westen, zum weißen Nil, deffen Wafferspiegel tiefer liegt als der des östlichen Bruders. Deshalb wählte man den Oftfluß zur Versorgung der Gezireh, welche in einer Ausdehnung von 12,600 km² zur Bebauung vorgesehen ist. (Fast ein Drittel der Schweiz.) Anfangs stand man vor einer schier unüberwindbaren Schwierigkeit. Der blaue Nil ist ein Bergstrom und hat als solcher das Wesen eines Wildwassers mit nach den Jahreszeiten stark wechselndem Wasser= stand. Um selbst für den Fall, daß der weiße Nil wenig Wasser gäbe, Ügypten sicher zu stel= len, galt es, zum Massenanbau im Sudan eine Nutpflanze zu finden, welche starke Bewässe= rung nur in der Zeit verlangt, da Agypten wenig Wasser benötigt. Jahrelange Versuche haben ergeben, daß die Baumwolle im Sudan nur als Winterfrucht vorzüglich gedeiht, während sie in Äghpten als Sommerfrucht gezogen wird. So ist anscheinend im vorhinein eine Beeinträchtigung der nördlichen Gegend ausgesschlossen.

Der gewaltige Staudamm am blauen Nil, dessen Bau schon begonnen ist, wird sich rund 300 km südöstlich von Khartum erheben, in der Nähe der Stadt Sennar. Um alle nach Westen laufenden Kanäle speisen zu können, muß das Wasser des Bassins auf eine Höhe von 16 m gestaut werden. Sin weitverzweigtes Netz von Speisekanälen wird die Gezireh durchziehen. Unabhängig davon wird ein Verbindungskanal gebaut, welcher jederzeit die überschüssigen Wassermengen des Stausees dem weißen Nil zusführen kann.

Auch die Bohrungen für den westlichen Damm sind erfolgreich durchgeführt worden. Man wählte eine Stelle im weißen Nil beim Gebel el Auli, wo man in durchschnittlich 6 m Tiefe auf harten Sandstein gelangte, ein ideales Fundament. Dieser Damm wird eine ungleich größere Wichtigkeit haben als der Oftdamm, denn er soll zweifachem Zweck dienen. Er soll Üghpten das nötige Sommerwasser zuführen, andererseits im Bedarfsfall im Stande sein, das Pharaonenland in wasserreichen Jahren vor überflutung zu schützen. Zu diesem Zweck wird hier ein Riesenbassin geschaffen, welches rund 300 km nach Süden reichen und das Bafsin des Assuanerstaudammes übertreffen wird, welches heutzutage das ganze nördliche nubische Niltal in einen See verwandelt hat. Wie es in Rubien geschehen ist, wird auch am weißen Nil die Uferbevölkerung ausgekauft und in einem anderen Landstrich angesiedelt werden müffen.

Der Kostenvoranschlag-sieht für den Damm des blauen Niles die Summe von rund 40 Milslionen Franken vor, während die Anlage am weißen Fluß auf rund 50 Millionen Franken geschätzt ist. So lautet der Kostenvoranschlag am Papier. Doch derjenige, welcher sudanessische Verhältnisse kennt, weiß, daß am Nil vom Anfang zum Ende ein großer, sehr großer Schritt ist. Und so wird der Ruf "Wasser, mehr Wasser!" das Verlangen der Ingenieure "Geld, mehr Geld!" im Gesolge haben.

(Schluß folgt.)

Sinnspruch.

Von allen Tugenden die schwerste und sel=

tenste ist die Gerechtigkeit. Man findet zehn Großmütige gegen einen Gerechten. Grillparzer.